



Newsletter

Dezember 2010

Liebe Leser, liebe Tierfreunde,

viele von euch haben über unser erstes Buch „Wenn Tiere ihren Körper verlassen“ zu uns gefunden. Wir stellen fest, dass gerade das große Tabuthema „Sterben“ Menschen veranlasst Kontakt mit uns aufzunehmen. In der Hoffnung und mit dem Wunsch, dass wir sie und ihr Tier auf dem Sterbeweg begleiten und (unter)stützen können. Diesem Wunsch kommen wir stets sehr gerne nach, denn wir wissen, welch großes Geschenk Menschen ihren Tieren machen, wenn sie ihnen auf ihrem letzten Gang voller Liebe zur Seite stehen. Zu diesem Schritt gehören aber nicht nur Liebe und Mitgefühl, sondern auch viel Mut. Denn niemand vermag im Voraus zu sagen, wie genau der Weg über die Regenbogenbrücke für das Tier aussehen wird. So wissen wir nicht, ob das Tier seinen Weg mit Leichtigkeit gehen kann, oder ob der Weg voller „Schlaglöcher“ sein wird. Es ist nicht vorauszusehen, ob es ihn nutzen wird, um noch etwas Wichtiges aufzuzeigen oder eigene Probleme zu verarbeiten. Vielleicht hat das Tier bereits sehr am Leben selbst wachsen können. Möglicherweise möchte es aber auch den Sterbeweg zu weiterem Wachstum nutzen. Dennoch lässt sich niemals im Voraus sagen, wie lange ein Sterbeweg dauern wird.

Sicher ist: Kein Tier stirbt wie ein anderes. Jedes, wirklich jedes Sterben ist eine ganz individuelle Angelegenheit. Genauso wie auch jede Geburt ihren ganz eigenen Rhythmus und ihre ganz eigene Zeit hat. Selbst wir, die wir schon so viele sterbende Tiere begleiten durften, empfinden den Prozess jedes Mal wieder als eine neue Aufgabe und Herausforderung, im positiven Sinn. Aus diesem Grund ist es uns auch nicht möglich, irgendwelche pauschalen Tipps zu geben, die helfen sollen, dass ein Tier in Ruhe und Frieden gehen kann. Wir wünschen uns für jedes einzelne Tier, dass es seinen Weg würdevoll gehen darf. Darum plädieren wir dafür, dass es die Tür zum Regenbogen, die in eine andere Dimension des Lebens führt, möglichst auf natürlichem Weg erreichen möge. Doch was letztendlich viel wichtiger ist, ist darauf zu achten, dass das Tier seinen Weg so gehen kann, wie es das selbst möchte. Dabei muss aber auch immer noch berücksichtigt werden, dass die Situationen im Zusammenleben mit dem Menschen vereinbar sein müssen. Nach unserer Erfahrung liegt in diesem letzten Weg oft noch viel verborgen. Mitunter stecken darin Botschaften und Geschenke für den Menschen. Bisweilen nicht gelebte Aufgaben des Menschen oder des Tieres. Es ist darum oberstes Gebot, achtsam auf die Zeichen zu schauen, die vom Tier kommen.

Bis zum heutigen Tage haben uns viele Zuschriften erreicht, die so manch ergreifende Sterbegeschichte enthielten. Alle diese Berichte haben eines gemeinsam: Sie zeigen auf, wie individuell Sterben verläuft und wie Menschen, die wahrlich schwierige Situation mit einem sterbenden Tier erleben und wie sie damit umgehen. Wir finden, dass jeder der bereit ist, sich mit dem Thema Sterben und Tod auseinanderzusetzen, von solchen Erfahrungsberichten profitieren kann. Wir arbeiten darum auch weiter an der Veröffentlichung verschiedener Sterbeberichte. Alle von euch/Ihnen, die bereit sind ihre Erfahrungen und Erlebnisse zu teilen, möchten wir darum bitten, uns ihre Geschichte über die Begleitung ihres Tieres auf dem letzten Weg, mitzuteilen. Wir freuen uns sehr über jede einzelne eurer/Ihrer Berichte.

Um euch auch an unseren eigenen Erfahrungen teilhaben zu lassen, erzählt Petra am Ende dieses Newsletters die Geschichte von ihrer Katze Balou . Denn auch aus dieser Geschichte lässt sich sehr gut lesen wie wichtig es ist, sich immer neu (ggf. täglich oder stündlich) auf die Situation mit dem Tier einzulassen.

Hier gibt es verschiedene Möglichkeiten, nah am Tier und seinen Wünschen zu bleiben, so dass man gewiss sein kann, im Sinne des Tieres zu handeln. Darum bieten wir in unseren Praxen verschiedene Therapien an, die auch während einer Sterbebegleitung wertvolle Hilfe bieten. Eine davon ist die **Sensitive Radionik**. Jedoch nicht nur in der Sterbephase des Tieres, in der der Tierarztbesuch für ein Tier vielleicht noch mehr Stress als sonst bedeuten kann, sondern ganz besonders in der Gesundheitsvorbeugung hat sich dieses Testverfahren bewährt.

Die sensitive Radionik ermöglicht uns, mit der energetischen Ebene des Tieres in Kontakt zu kommen. So kann festgestellt werden, in welchen Bereichen der Energiefluss nicht mehr harmonisch verläuft. Bei der Radionik – die wir auf sensitive Art und Weise ausüben, d.h. nicht mittels eines technischen Geräts, sondern mit Hilfe unserer eigenen sensitiven Sinne und einer Einhandrute - handelt es sich um ein bioenergetisches Testverfahren, das mit der Bioresonanz vergleichbar ist.

Durch die sensitive Radionik können wir eine Analyse des gesamten Energie/Körpersystems des Tieres erstellen und schauen, ob und in welchen Organsystemen der Energiefluss gestört ist. Hierdurch wird möglich – immer auch abhängig von der jeweiligen Tagesform – frühzeitig Störungen zu erkennen, selbst wenn noch keine körperlichen Symptome sichtbar geworden sind. Besonders dieser Umstand ist es, der in der Krankheitsvorbeugung sehr wertvolle Unterstützung bietet. Das energetische Informationsfeld eines jeden Lebewesens gibt aber nicht nur Auskunft über den aktuellen Zustand, sondern lässt auch mögliche Hintergründe sichtbar werden und zeigt Wege, wie das energetische Ungleichgewicht harmonisiert werden kann.

Um einen solchen radionischen Test durchführen können, wird lediglich eine Haarprobe oder ein Foto des Tieres benötigt, da darin jeweils die vollständige energetische Information des Tieres „gespeichert“ ist.

Die Einsatzmöglichkeiten des Testverfahrens sind vielfältig. Angefangen von der Behandlung eines akuten oder chronischen Krankheitszustandes bis zur Unterstützung von psychischen Krisen, kann das radionische Testverfahren nützlich sein. Sehr wertvoll erscheint uns der Einsatz in der Vorbeugung von Krankheiten. Zwar werden dadurch keine Wunder möglich, doch kann sie bei regelmäßiger Anwendung, dem Tier – und natürlich seinem Menschen - beim bewussten Gehen des gemeinsamen Lebensweges sinnvolle Unterstützung bieten.

Im Folgenden nun Petras Bericht zum Sterbeweg ihrer Katze Balou:

Am 21. Oktober 2010, dem Geburtstag meiner vor 6 ½ Jahren verstorbenen Mutter, hat Balou, die eine lange, lange Zeit an unserer Seite ging, in ihrem 20 Lebensjahr den Weg über die Regenbogenbrücke angetreten. Die Art und Weise wie sie ging zeigte mir – mal wieder – dass alles richtig sein kann, auch wenn es nicht so kommt, wie man es sich vorstellt. Das Leben stellt die Weichen mitunter ganz anders als erwartet, und dennoch können sie in die „richtige“ Richtung führen.

Bis bei ihr vor vielen Jahren eine Niereninsuffizienz diagnostiziert wurde, war Balou nie nennenswert krank gewesen. Sie stellte für mich immer die Gelassenheit in Person bzw. Katzengestalt dar, und so fiel es uns - mir und ihr - leicht, die Diagnose ohne große Aufregung hinzunehmen. Ja, ich hatte sogar das Gefühl, als könne es uns gemeinsam gelingen, den großen Ernst, der jeder so genannten schweren Krankheitsdiagnose anhaftet, raus zu halten. Dieser Umgang half Balou, da bin ich sicher, dass sie ihr Leben weiter leben konnte, ohne sich im Geringsten eingeschränkt zu fühlen. Fast schien es so, als sei sie gar nicht krank. Und im Grunde genommen war sie es auch nicht, denn ihre Lebenseinstellung, ihr Verhalten und alles was sie zeigte, waren geprägt von Freude und dem Wunsch, nur nach vorne zu schauen. Und genauso sahen auch wir, ihre Menschen, sie: als in der Seele gesund! Durch ihre entspannte Haltung bestätigte sie unsere Ansicht, dass es vor allem der Umgang mit einer Krankheit ist, der - neben der passenden Behandlung - eine entscheidende Rolle spielt. So ließ sich keiner von uns zu irgendeinem Zeitpunkt von der Diagnose beeindrucken. Das war zwar nicht immer leicht, aber es gelang zum größten Teil. Mir war immer klar, dass Balou ein „normales“, ein reiches Leben führen und nicht den Makel der „ach so kranken“ Katze auf der Stirn tragen wollte. ☺ Trotzdem schauten wir natürlich auf alle Signale, versuchten die Hintergründe der Erkrankung zu verstehen und gaben ihr das, was für sie wichtig war. Sowohl was Zuwendung, als auch was die medizinische Behandlung betraf.

So lebte Balou weiterhin für viele, viele Jahre ein interessantes und aufregendes Leben, nahm Teil, wenn sie wollte und genoss alle Freiheiten, die eine Katze so genießen kann. ☺ Sie machte nicht nur seelisch, sondern auch körperlich einen guten Eindruck. Aus Phasen der Schwäche fand sie rasch wieder heraus, und das „nur“ mit Hilfe von alternativmedizinischen Maßnahmen.

Ende September diesen Jahres änderte sich das Bild, das sie uns von sich präsentierte. Zwar waren es anfangs nur ganz leise Anzeichen, die sie zeigte, dennoch fielen sie mir sofort auf. In einem radionischen Test, den ich für sie durchführte, zeigte sich unter anderem, dass es ihr wichtig war, ausführlich(er) mit mir zu „sprechen“. Woraufhin ich umgehend mit ihr kommunizierte. Im Rahmen dieser Kommunikation teilte Balou mir mit, dass sie bald gehen würde, und sie die Zeit, die ihr noch bliebe, nutzen möchte, um Wichtiges auszusprechen. Ebenso teilte sie mir mit, dass sie uns – ihrer Familie – noch Geschenke machen möchte, auch wenn sie zum Zeitpunkt des Gesprächs noch nicht genau wusste, wie diese Geschenke aussehen würden. Auf meine Frage, was ich noch für sie tun kann, antwortete sie, die Kluge: „Liebe mich. Was willst du sonst tun, außer mich zu lieben?“

Nach dieser Kommunikation hatte ich ganz stark das Gefühl, dass Balou noch einen weiteren, „unabhängigen“ Gesprächspartner brauchte, um dort Dinge auszusprechen, die sie bei mir nicht hatte sagen können oder wollen. So bat ich meine Freundin Christine, mit Balou zu sprechen, ohne dass ich ihr aber sagte, was Balou mir bereits mitgeteilt hatte. Während der Kommunikation zwischen den beiden zeigte Balou Christine viele bunte Bilder. Eines davon war das Bild eines Festes, an dem alle Familienmitglieder Balous – Menschen wie Katzen – teilnahmen. Alle waren da und feierten ausgelassen und fröhlich. Nur Balou fehlte. Jedoch hing an einer Wand im Raum, in dem die Feier stattfand, ein Bild von ihr. Auf diesem Bild war sie mit einem bunten Hut abgebildet und überall war Konfetti verstreut. Balou selbst, obwohl nur von außen beobachtend, zeigte an, dass sie sich an dieser Feier und an dem fröhlichen Bild, das sich ihr bot, erfreute. Es machte sie glücklich ihre Menschen und Katzenfreunde feiern zu sehen. Diese Feier ließ Balou vor Christines inneren Augen ablaufen. Sie stand als Synonym dafür, das Leben zu feiern! Zum Abschluss der

Kommunikation schrieb Christine: „Ich habe das Gefühl, Balou möchte gehen. Aber sie möchte ihrem Frauchen **Freude** als Geschenk hinterlassen.“

Christine hat das Bild, das Balou mit einem bunten Hut zeigt, gemalt, und dieses Bild hängt nun wirklich an der Wand und erinnert mich täglich daran, was Balou uns dringend nahe bringen wollte.

Diesen Kommunikationen folgten weitere Aufstellungen und täglich ein radionischer Test. Über diese erfuhr ich, was Balou auf ihrem Weg benötigte an Zuwendung und Behandlung. Sie wies damit aber auch auf Themen hin, die wichtig waren und sind. Tröstlich empfand ich, sie immer wieder sagen zu hören, dass sie sich gut fühle auf ihrem Weg, was sich auch darin zeigte, wie sie sich uns gegenüber gab.

Während Balou ihren Weg tapfer weiter ging, mit Höhen und Tiefen, fing sie plötzlich an, ein Verhalten zu zeigen, das es mir schwer machte, weiterhin ruhig und gelassen zu bleiben. Sie verließ nämlich sehr oft das Haus, um nach draußen an Stellen und Orte zu gehen, wo sie unauffindbar für uns war. Auch das Verschließen der Katzenklappe hinderte sie nicht daran.... Sie blieb oft für viele Stunden im Freien und zeigte mir dadurch eine neue Aufgabe, die gesehen werden wollte. Nämlich die, darauf zu vertrauen, dass sie, die kluge und weise Katze, wisse, was gut für sie sei. Wann immer Balou sich draußen aufhielt, an einem uns unbekanntem Platz, vermittelte sie mir mental, dass alles mit ihr in Ordnung war. Auf meine Frage, ob sie mir nicht sagen wolle, wo sie sei, antwortete sie: „Nein. Ich bin okay, bin an einem guten Ort. Ich sehe viel Grün, das tut mir wohl und belebt die Sinne. Vertraue mir. Vertraue dir. Vertraue.“ Ich verstand, worum es ging. Und dennoch war es schwer. Balou kam jedes Mal wieder nach Hause. Ich fühlte mich sehr geprüft in dieser Zeit. Aber mir war klar, dass ich diese Prüfung bestehen wollte und auch würde.

Zum Glück war das Wetter damals ungewöhnlich schön und mild, was das ganze sehr erleichterte. Die Vorstellung, dass Balou bei Kälte und Regen draußen liegen müsse, war mir sehr unangenehm. Doch ich weiß, dass ich – und vor allem Balou – auch damit fertig geworden wäre.

Wir richteten uns ein in unserem gemeinsamen Alltag und die Tage vergingen. Da ich viel zuhause arbeite, gelang es mir gut, mich um Balou zu kümmern, immer mal nach ihr zu schauen und sie ihren Weg weiter gehen zu lassen. Bei einer erneuten Aufstellung hatte Balou, nach ihrem Sterbeweg gefragt, zum ersten Mal in Richtung Euthanasie geschaut. Das verwirrte mich ziemlich. Ich wusste, dass Balou eine starke, autarke Katze war und hatte ganz andere Vorstellungen gehabt, ihr Sterben betreffend. Offenbar war genau **das** die Lernaufgabe. Nicht die eigenen Vorstellungen waren wichtig, sondern das, was das Lebewesen um das es geht sich wünscht. In 2 weiteren Aufstellungen äußerte Balou sich wieder in Richtung Euthanasie. Und auch in einem radionischen Test, den ich selbst – wie immer verdeckt, um nicht beeinflusst zu sein - vornahm, kam das gleiche Ergebnis: der Weg von Balou zeigte in Richtung Euthanasie.

Mittlerweile war Balou schon weit fortgeschritten auf ihrem Weg, die Augen blickten oft ins „Leere“, doch sie hatte noch Kraft, ging weiter nach draußen und nahm – zwar reduziert, aber dennoch – auch am Familienleben teil. So vereinbarte ich mit ihr, dass sie mir bitte deutliche Zeichen geben möge, wenn es für sie soweit sei, dass sie die Hilfe eines Tierarztes annehmen möchte und konnte. Dieser Moment ließ nicht lange auf sich warten. Eines Tages, nicht allzu lange nachdem wir unsere „Vereinbarung“ getroffen hatten, zeigte Balou deutliche körperliche Zeichen, die mir klar machten, dass es nun soweit sei. Die Zeit der Prüfung für mich war aber noch nicht zu Ende, denn ich erreichte die Tierärztin meines Vertrauens nicht und musste mich plötzlich neu orientieren. Was nun tun? Einen fremden Tierarzt nach Hause holen? Abwarten? In mir waren so viele unterschiedliche Gefühle, dass es schwer war, sie auseinander zu halten und dabei auch noch Ruhe zu bewahren. Ich telefonierte mit einer lieben Freundin, die mir einen Tierarzt aus einer nahe gelegenen Tierklinik empfahl. Doch dieser war erst am späten Nachmittag wieder da. Auch sonst war es der Klinik nicht möglich, sofort einen Tierarzt vorbei zu schicken. Es war jedoch wichtig, das spürte ich, **s o f o r t** aktiv zu werden. So teilte ich der Klinik mit, dass ich mich mit Balou umgehend auf den Weg machen würde.

Gesagt, getan. Unterwegs betete ich, dass ich auf eine einfühlsame Ärztin treffen möge. Balou hatte hervorragende Helfer auf dieser Ebene, denn tatsächlich traf ich in der Klinik auf eine junge, sehr mitfühlende Ärztin. Auch diese Ärztin sah, dass Balous Blick schon sehr weit weg war. Wir berieten uns lange und ich fühlte mich weder unter Druck gesetzt, noch sonst wie beeinflusst. Nach dem Beratungsgespräch ließ die Ärztin Balou und mich alleine, damit ich bzw. wir in Ruhe entscheiden konnten. Mir war klar, dass nicht ich diese Entscheidung zu treffen hatte, auch wenn es im Außen so aussehen mag. Ich bat Balou mir ein ganz klares Zeichen zu geben, indem sie den Kopf heben und mich anschauen sollte, wenn sie mit einer sofortigen Euthanasie einverstanden wäre. Bis zu diesem Moment hatte Balou mit dem Gesicht nach unten auf ihrer Decke gelegen und sich nicht gerührt. Kaum, dass ich um das Zeichen gebeten hatte, hob sie den Kopf und sah mich an.... Das war deutlich. So sagte ich der Ärztin, dass Balou ihre Entscheidung getroffen habe und bat sie, Balou über die Brücke zu helfen. So schwer mir das alles gefallen war, so richtig fühlte es sich letztendlich für mich doch noch an. Balou war in jedem Augenblick in jede Entscheidung mit einbezogen. Und das war mir das Wichtigste, denn schließlich ging es um Balou. Ich durfte viel lernen. Vor allem durfte ich erkennen, dass ich meiner Katze vertrauen darf. Und ich habe erfahren, dass ich bereit bin, Entscheidungen, die ein anderer für sich trifft, zu akzeptieren, auch wenn ich selbst diese so nicht getroffen hätte.

Ein weiterer, nicht minder wichtiger Lernaspekt war für mich zu erkennen, dass man allem, was die Tiere, die Probleme ihrer Menschen betreffend, aufzeigen, kontinuierlich weiter verfolgen muss. Es nützt wenig, eine Schwierigkeit nur zu sehen, aber nicht an ihr zu arbeiten. Für Balou war es enorm wichtig, mir Hinweise zu geben, die ich weiterhin beachten muss. Auch das hilft der verstorbenen Seele, in Ruhe und Frieden auf der anderen Seite anzukommen. Von der Hilfe für das eigene Leben und das eigene Vorwärtskommen ganz zu schweigen. So wartet noch einiges an Arbeit auf mich, doch ich weiß, dass es diese „Arbeit“ ist, die das Leben ausmacht. Und so werde ich mich ihr, hoffentlich mit Freude (!!!), widmen.

Balou bekam einen schönen Platz in unserem Garten, zwischen einem großen Farn und ihrer geliebten Katzenminze. Ein Platz, an dem sie bereits zu Lebzeiten sehr gerne geruht hat. Ich empfinde große Dankbarkeit für Balou und weiß, dass ich wieder einmal – wie so oft – ihr Schüler gewesen bin und lernen durfte, was für mich wichtig war.

Beenden möchte ich die Geschichte von Balous Sterbeweg mit ihren Worten aus einer der letzten unserer gemeinsamen Kommunikationen: „Schau in die Wolken, dort siehst du mich. Lache. Lächle. Ich bin's, die Balou. So sanft, so zart, so stark. Nimm die Kraft, die ich dir da lasse. Sei mutig. Sei stark.“

Das wünsche ich uns allen, Mut und Stärke, um den Tieren an unserer Seite gute Wegbegleiter zu sein.



Balou beim Blick in die „neue Dimension“